

ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT



WAS UNSER ESSEN MIT POLITIK ZU TUN HAT

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!

Ernährungssouveränität ist ein politisches Konzept. Entstanden ist es in den 1990er-Jahren im Globalen Süden – aus der Not der KleinbäuerInnen, denen durch Ausbeutung und die globale industrialisierte Landwirtschaft die Lebensgrundlage entzogen wurde.

Ernährungssouveränität verteidigt die Bedürfnisse der Menschen gegenüber den Interessen von Finanzmarkt und Konzernen. Das Konzept verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz im Hinblick auf nachhaltige Lebensmittelproduktion und geht über Ernährungssicherheit hinaus.

Mit diesem *polis* aktuell bereiten wir Grundlagenwissen zum Thema auf und zeigen mögliche Ansatzpunkte für eine Bearbeitung im Unterricht.

Da Ernährungssouveränität ein umfassendes Konzept ist, gibt es nicht nur Bezüge zur Politischen Bildung, sondern auch zu den Unterrichtsprinzipien Umweltbildung für nachhaltige Entwicklung sowie Wirtschafts- und VerbraucherInnenbildung.

Wir wünschen Ihnen eine gelingende Umsetzung und interessante Diskussionen mit Ihren SchülerInnen.

Ihr Team von Zentrum *polis*
> service@politik-lernen.at

Gestaltet wurde diese Ausgabe von Fiona Steinert. Sie ist im Ernährungsrat Wien an der Entwicklung einer Ernährungsstrategie für Wien beteiligt und beschäftigt sich u.a. im Arbeitskreis Urbane Landwirtschaft und nachhaltige Stadtentwicklung mit partizipativen Praktiken und Freiräumen in der Stadt.



INHALT

1	Ernährungssystem	3
2	Das Recht auf selbstbestimmtes Essen.....	8
3	Das Recht auf Nahrung – Internationale Organisationen.....	11
4	Arbeiten mit Filmen	15
5	Ernährung und Demokratie: Ernährungsräte	20
6	Das WeltTellerfeld	22
7	Organisationen in Österreich.....	24
8	Materialientipps	26

Beilage: Plakat „Das Ernährungssystem“



KRISE UND UNGLEICHHEIT *polis* aktuell 6/2021

> www.politik-lernen.at/pa_kriseundungleichheit



DEMOKRATIEBILDUNG GEGEN ANTIDEMOKRATISCHE TENDENZEN

> www.politik-lernen.at/demokratiebildung-gegen-antidemokratische-tendenzen



DIE GEMEINDE ALS POLITISCHE AKTEURIN *polis* aktuell 1/2021

> www.politik-lernen.at/pa_gemeinde

1 ERNÄHRUNGSSYSTEM

Unsere Ernährung gehört zu den existenziellsten menschlichen Bedürfnissen, dennoch weiß ein Großteil der Menschheit nicht, woher die Lebensmittel für den täglichen Bedarf kommen. Das System, in dem unsere Lebensmittel erzeugt werden, ist so komplex, dass wir nur mehr wenig Bezug zu den Produkten haben, die wir essen. Dabei hat die Art und Weise, wie wir uns ernähren, vielfältige Auswirkungen.

Die Geschichte, wie die Tomate in den Salat kommt, ist eng verknüpft mit Klimafragen, Bodenbesitzverhältnissen, Arbeitsbedingungen, Agrarförderungen, Preiskartellen von Supermarktkonzernen, Migrations-, Gesundheits- und Sozialpolitik.

Wie wir Herstellung und Konsum von Lebensmitteln organisieren, wird als Ernährungssystem beschrieben. Gemeint sind damit die Personen, Unternehmen und Organisationen, die in Produktion, Verarbeitung, Logistik, Handel, Konsum und Entsorgung von Lebensmitteln und Lebensmittelabfällen direkt oder indirekt involviert sind. Dazu gehören auch Material-, Energie- und Informationsflüsse, d.h. die Beziehungen zwischen diesen AkteurInnen. Sie alle stehen in vielfältigen Abhängigkeiten und Auswirkungen zueinander. Darüber hinaus sind ökologische Faktoren sowie soziale und kulturelle Normen, rechtliche Vorgaben und wirtschaftliche und politische Prozesse wesentliche Bestandteile des Ernährungssystems.

> TIPP

Siehe dazu auch das **Plakat „Ernährungssystem“**, eingelegt in der Heftmitte bzw. als Download unter: www.politik-lernen.at/pa_ernaehrungssouveraenitaet

Das Thema Ernährung spielt also in sehr vielen Politikbereichen eine Rolle – schließlich betrifft es auch alle Menschen. Neben dem Ernährungssystem insgesamt, das die Zusammenhänge zwischen all den einzelnen Teilen beschreibt, kann auch von unterschiedlichen Ernährungssystemen gesprochen werden, wenn z.B. das globale industrielle System von lokalen agrarökologischen Systemen unterschieden wird.

1.1 ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT

Ernährungssouveränität ist ein vergleichsweise neuer Begriff, das Problem dahinter hat allerdings eine lange Vorgeschichte. Die globale Ausbeutung von Ressourcen und Menschen seit dem Kolonialismus und die Industrialisierung der Landwirtschaft im 20. Jahrhundert haben unser Ernährungssystem grundlegend verändert. An die Stelle einer auf Selbstversorgung ausgerichteten Ernährung, die von saisonalen und regionalen Verfügbarkeiten abhängig ist, ist im Lauf der Zeit ein System getreten, in dem die Produktion von Lebensmitteln primär von den komplexen Mechanismen der globalen Handels- und Finanzwirtschaft sowie den von ihr geschaffenen Bedürfnissen bestimmt wird.

Als Teil der globalisierungskritischen sozialen Bewegungen Mitte der 1990er-Jahre hat die weltweite Bewegung von KleinbäuerInnen, LandarbeiterInnen und Organisationen indigener Völker den Begriff Ernährungssouveränität geprägt. 1996 organisierte sich die KleinbäuerInnenbewegung rund um das UN Food Summit in Rom und verabschiedete dort die Erklärung „Ernährungssouveränität: Eine Zukunft ohne Hunger“ als eines der ersten Dokumente, in dem das Konzept der Ernährungssouveränität zusammengefasst ist.



Beim ersten weltweiten Forum für Ernährungssouveränität 2007 in Mali entstand die **Erklärung von Nyéleni**, in der es heißt:

„Ernährungssouveränität ist das Recht der Völker auf gesunde und kulturell angepasste Nahrung, nachhaltig und unter Achtung der Umwelt hergestellt. Sie ist das Recht auf Schutz vor schädlicher Ernährung. Sie ist das Recht der Bevölkerung, ihre Ernährung und Landwirtschaft selbst zu bestimmen. Ernährungssouveränität stellt die Menschen, die Lebensmittel erzeugen, verteilen und konsumieren, ins Zentrum der Nahrungsmittelsysteme, nicht die Interessen der Märkte und der transnationalen Konzerne. Sie verteidigt das Wohlergehen kommender Generationen und bezieht sie ein in unser vorsorgendes Denken.“

<https://nyeleni.org/spip.php?article331>

Staatliche Organisationen haben bisher vor allem den Begriff „**Ernährungssicherheit**“ verwendet. Die Idee der „**Ernährungssouveränität**“ geht darüber hinaus. Es handelt sich dabei um ein umfassenderes Konzept, als frei von Hunger zu sein. Zur Ernährungssouveränität gehört

die Umsetzung demokratischer Rechte, um Selbstbestimmung und Ernährungsgerechtigkeit zu erreichen.



GLOSSAR

> TIPP METHODE

Beschäftigte in der Landwirtschaft und Weltmarkt

Rund 50 % der Weltbevölkerung arbeiten in der Landwirtschaft, ein Großteil davon in kleinbäuerlichen Betrieben.

70 % des Weltmarktanteils an landwirtschaftlichen Rohstoffen liegen (lt. Konzernatlas der Heinrich Böll Stiftung) in der Hand von fünf Agrarkonzernen.

Diskussion:

Was bedeuten diese Zahlen demokratiepolitisch?

Ernährungssicherheit: Die Welternährungsorganisation spricht von Ernährungssicherheit, wenn alle Menschen jederzeit auf ausreichende, gesunde und nahrhafte Lebensmittel zugreifen können, die ihren Nährstoffbedarf decken und den Essgewohnheiten entsprechen.

Ernährungsgerechtigkeit: ist eine Zielsetzung, die sich mit Ungleichheiten im Ernährungssystem befasst, dabei die Frage stellt, wer Zugang zu welchem Essen hat und sich für die Beseitigung ungerechter Verteilung und Bedingungen einsetzt.

> WEITERLESEN

■ Die Zeit ist reif für Ernährungssouveränität!

Österreichische Berg- und KleinbäuerInnen-Vereinigung – Via Campesina Austria und AgrarAttac (Hrsg.). 2018, 52 S.

www.viacampesina.at/wp-content/uploads/2018/04/2018_Broschuere_Ernaehrung_WEB.pdf



■ Ernährung – von SuperKonsum bis Saatgut-festival

Wimmelbild mit interaktiven Elementen (Erklärungen und Podcasts zum Anklicken), inkl. Handreichung zur Bildungsarbeit. JANUN e.V. (Hrsg.) www.janun.de/de/netzwerk-projekte/janun-landesb%C3%BCro/wimmelbilder/econa/#zum-bild

■ Visipedia.at:

Poster und didaktisches Material zu Ernährungssouveränität

Bewegung, Geschichte, Strategien und AkteurInnen rund um das Thema Ernährungssouveränität kompakt auf einem Poster dargestellt. Juni 2016

www.visipedia.at/gallery



1.2. ERNÄHRUNG UND KRISEN

In vielen Ländern des Globalen Nordens nehmen wir gefüllte Supermarktregale und die andauernde Verfügbarkeit von Produkten für selbstverständlich – bis uns Krisen zeigen, unter welchen Bedingungen unser Ernährungssystem eigentlich funktioniert.

So wirkt sich der Krieg in der Ukraine durch die Abhängigkeit vieler Länder von ukrainischen und russischen Getreideimporten auf die Brotpreise aus. In der Vergangenheit führten gestiegene Brotpresie schon mehrfach zu Volksaufständen. Ein bekanntes Beispiel aus der jüngeren Geschichte ist der Arabische Frühling. Neben der Diskussion um autonome Energieversorgung rückt der Ukraine-Krieg auch die Frage der Ernährungssouveränität ins Blickfeld.

Die Corona-Pandemie, die unser Leben seit einiger Zeit prägt, ist ebenfalls ursächlich mit unserem derzeitigen Ernährungssystem verbunden. Innerhalb weniger Wochen hat die Corona-Krise 2020 nicht nur das Gesundheits-, sondern auch das Ernährungssystem vor Herausforderungen gestellt, die sich direkt in unserem Alltag ausgewirkt haben – erstmals seit langer Zeit sind Menschen im Globalen Norden vor teilweise leeren Supermarktregalen gestanden. Aber nicht nur im Supermarkt, an fast allen Stationen der Versorgungskette wurden Probleme sichtbar. Im Folgenden drei Beispiele:

BODEN UND LEBENSÄRÄUME

Die Industrialisierung der Landwirtschaft hat sich in den vergangenen Jahrzehnten einschneidend auf den Boden ausgewirkt. Dazu kommt Bodenversiegelung durch Urbanisierungsprozesse und Bevölkerungswachstum in Kombination mit einer steigenden Nachfrage nach Fleisch und tierischen Produkten, die allesamt gravierende Umweltfolgen nach sich ziehen.

Durch Verstädterung und massive Rodungen für den industriellen Anbau, beispielsweise von Soja oder Palmöl, rücken die Lebensräume von Menschen und Wildtieren immer näher zusammen. Unter den Bedingungen der Massentierhaltung ist die Ausbreitung von Krankheiten vorprogrammiert. Die Übertragung von Viren von Tieren auf Menschen wird so immer leichter möglich.

ARBEITSAUSBEUTUNG

Die landwirtschaftliche Produktion in Österreich (und anderen Ländern des Globalen Nordens) ist wesentlich von Arbeitskräften aus dem Ausland abhängig. Das haben die geschlossenen Grenzen während des ersten

Lockdowns im Frühjahr 2020 vor Augen geführt. Der mit den Grenzschließungen entstandene Arbeitskräftemangel hat direkt mit den Arbeitsbedingungen in der Erntearbeit zu tun. Denn auf Niedriglöhne von rund 7 Euro pro Stunde, Arbeitswochen von bis zu 100 Stunden, fehlende Anmeldungen zur Sozialversicherung und ähnliche Verletzungen des Arbeitsrechts lassen sich nur Menschen ein, die anderswo noch schlechteren Bedingungen ausgesetzt sind.

Konventionelle Massenproduktion ist von der Preispolitik von Supermarktketten abhängig und muss mit Produkten konkurrieren, die aufgrund noch schlechterer Löhne in anderen Ländern billiger als einheimisches Gemüse auf den Markt kommen. Damit werden die niedrigen Löhne für ErntearbeiterInnen oft argumentiert.

Arbeitsausbeutung ist damit nicht ein Problem einzelner sogenannter „schwarzer Schafe“, sondern Bestandteil des Systems, auf dem die konventionelle, auf Masse ausgerichtete Lebensmittelproduktion beruht. Ungleichheit ist die Voraussetzung dafür, dass wir Lebensmittel zu Billigpreisen im Supermarkt kaufen können. Angemessene Löhne, besserer legaler Zugang zum Arbeitsmarkt für ausländische Arbeitskräfte und die Absicherung von ErntearbeiterInnen würden Mechanismen der Ausbeutbarkeit aufheben und damit menschenwürdigere Arbeitsbedingungen in der landwirtschaftlichen Produktion ermöglichen. Eine höhere Wertschätzung von Lebensmitteln bedeutet auch entsprechende Anerkennung der damit verbundenen Arbeit.

Dazu gehören auch die Arbeitsbedingungen in der Verarbeitung, im Transport und im Handel. In der Pandemie hat sich gezeigt, wie wichtig Berufe sind, die für gewöhnlich wenig Anerkennung erfahren. Sie alle gehören zu den sogenannten „SystemerhalterInnen“.

LAND GRABBING UND HÖFESTERBEN

Die Abhängigkeit der Lebensmittelproduktion von multinationalen Konzernen und dem Geschehen am Weltmarkt zeigt sich auch in der Corona-Krise. Durch zeitweise unterbrochene Lieferketten ist die Versorgung nicht mehr lückenlos sichergestellt. Die Nachfrage nach regionalen Produkten ist in dieser Zeit massiv gestiegen.

Statt der Konzentration auf einige wenige marktbestimmende AkteurInnen würde die lokale Bearbeitung von Flächen durch mehr und kleinere Höfe Ernährungssicherheit gerade in Krisenzeiten erhöhen. Mit der Globalisierung und Finanzialisierung¹ des Lebensmittelsektors lagert der Globale Norden aber stattdessen

¹ Mit Finanzialisierung ist der Einfluss von finanziellen Prozessen, AkteurInnen und Institutionen auf Bereiche außerhalb des Finanzsystems gemeint. Zum Beispiel werden Grundnahrungsmittel wie Getreide analog zu Finanzprodukten an Börsen gehandelt, ohne dass es dabei um ihren Wert als Lebensmittel geht.

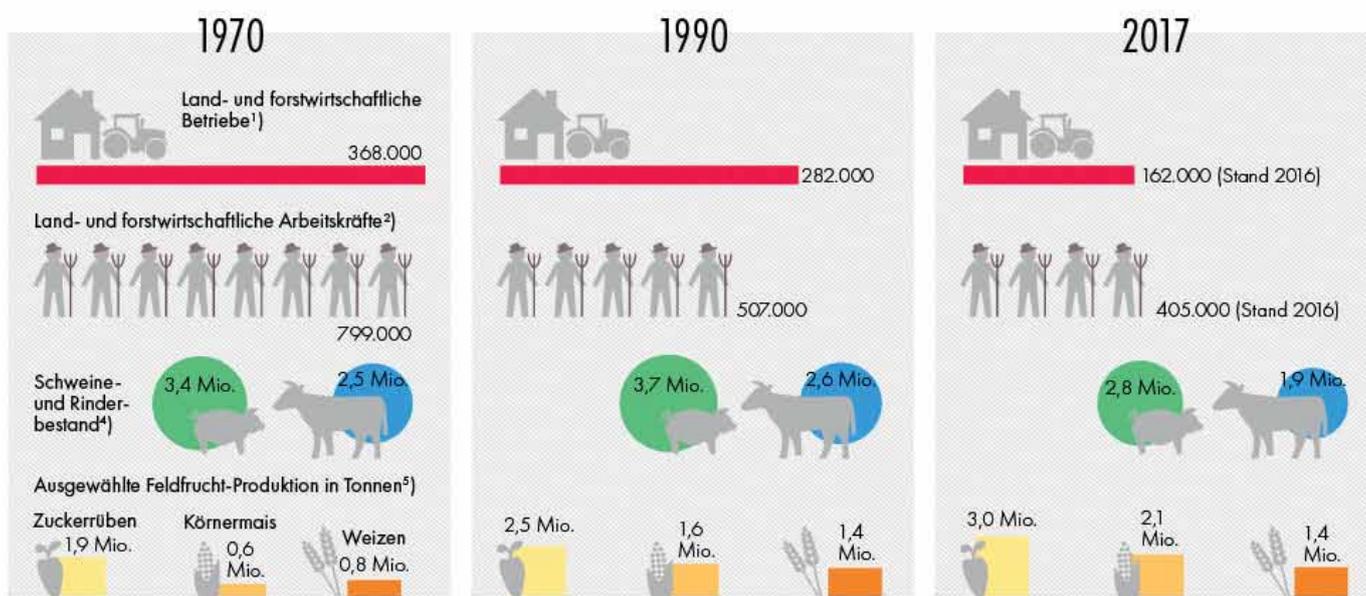
Flächen zum Anbau von Grundnahrungsmitteln zunehmend in den Süden aus. Vielfach findet diese Auslagerung auf dem Boden von indigener Bevölkerung und KleinbäuerInnen statt, der zuvor das wirtschaftliche Überleben und die Versorgung der lokalen Bevölkerung sichergestellt hat.

Aber auch in Europa findet ein Wachstum großer Betriebe auf Kosten von kleinstrukturierter Landwirtschaft statt. Immer weniger industrielle Großbetriebe besitzen einen immer größeren Anteil an landwirtschaftlichen Flächen. Diese Tendenz wird von der EU-Agrarpolitik be-

fördert, indem Subventionen in Bezug auf Flächen statt anhand der Qualität der Produkte und Arbeitsbedingungen ausgezahlt werden.

Olivier de Schutter, ehemaliger UNO-Sonderbericht-erstatte für das Recht auf Nahrung, spricht von einem Verlust von zwei Dritteln der landwirtschaftlichen Betriebe in Europa in den vergangenen 30 Jahren.² In Österreich sind laut Agrarstrukturerhebung der Statistik Austria zwischen 1990 und 2020 fast 45 % der Betriebe (das sind gesamt ca. 126.000 Höfe) verschwunden.³

Landwirtschaft – damals und heute



Grafik: Statistik Austria, www.statistik.at/web_de/statistiken/wirtschaft/land_und_forstwirtschaft/index.html

EU-AGRARPOLITIK:

Die österreichische Landwirtschaftspolitik wird wesentlich von der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der EU bestimmt. Rund ein Drittel des EU-Budgets wird für Förderungen der Landwirtschaft und der ländlichen Entwicklung ausgegeben. Es handelt sich also um ein starkes Steuerungsinstrument. An der 2021 beschlossenen GAP für die Periode 2023-2027 kriti-

sieren NGOs u.a., dass Agrarförderungen immer noch so ausgeschüttet werden, dass die größten Betriebe weiterwachsen.

EU-Kommission: „Vom Hof auf den Tisch“ Strategie

> www.consilium.europa.eu/de/policies/from-farm-to-fork

> https://ec.europa.eu/food/system/files/2020-05/f2f_action-plan_2020_strategy-info_en.pdf

2 In seinem Beitrag bei der Degrowth2020-Konferenz „How to build democratic food policies?“ www.youtube.com/watch?v=LM4YmW0Bg40

3 Statistik Austria: Agrarstrukturerhebung 2020. www.statistik.at/web_de/statistiken/wirtschaft/land_und_forstwirtschaft/agrarstruktur_flaechen_ert-raege/betriebsstruktur/index.html. Dort finden sich viele weitere Daten, Grafiken und Karten zur Landwirtschaft in Österreich.

WOVON ERNÄHRUNG BEEINFLUSST IST

Um das Konsumverhalten von Einzelnen im Ernährungssystem zu verstehen, ist es hilfreich, die Zusammenhänge zwischen dem Ernährungsumfeld und individuellen Faktoren bewusst zu machen:

Das Ernährungsumfeld ist davon geprägt,

- > wie gut verfügbar Lebensmittel sind und welche Art von Produkten angeboten werden.
- > wie leistbar Lebensmittel sind: Wichtig ist hier v.a., wie teuer das Essen im Verhältnis zum Einkommen ist.
- > welche Qualität die angebotenen Produkte haben: ob sie gesund sind und den Bedarf decken, d.h. frisch, ohne Schadstoffe und ausgewogen.
- > wie gut erreichbar Lebensmittelgeschäfte, Märkte, Gastronomie oder Gemeinschaftsverpflegung (z.B. in Kindergärten, Schulen oder Kantinen) sind.
- > welche Informationen über Ernährung verfügbar sind und welche Werbung für Lebensmittel im Alltag präsent ist.

Auf der individuellen Ebene ist Ernährung beeinflusst von:

- > Wirtschaftlichen Faktoren wie dem Einkommen und der daraus resultierenden Kaufkraft eines Haushalts.
- > Welcher Arbeit eine Person nachgeht, wie und wo sie wohnt, wie sie sich fortbewegt, wieviel Zeitressourcen sie hat.
- > Welche Informationen und welches Wissen eine Person hat.
- > Welche Werte, Wünsche und Bedürfnisse den Alltag von Menschen prägen.

Anhand der konkreten Alltagserfahrungen von SchülerInnen können die verschiedenen Faktoren zeigen, wovon Ernährungsweisen und Konsumententscheidungen abhängen – und an welchen Stellen Veränderungen ansetzen müssen, um Ernährungsgerechtigkeit zu erreichen.

ERNÄHRUNGSUMFELD

Verfügbarkeit: Art und Vielfalt der Lebensmittel im Angebot

Leistbarkeit: Lebensmittelpreise, im Verhältnis zum Einkommen

Qualität: frisch, gesund, dem Bedarf entsprechend

Versorgung: Art und Erreichbarkeit von Lebensmittelgeschäften, Märkten, Gastronomie oder Gemeinschaftsverpflegung

Kommunikation: Ernährung in den Medien

INDIVIDUELLE FAKTOREN

Wirtschaftlich: Einkommen und Kaufkraft

Kognitiv: Informationen und Wissen

Erwartungen und Haltungen: Werte, Wünsche, Bedürfnisse

Lebenssituation: Arbeit, Wohnverhältnisse, Mobilität, Zeitressourcen

KONSUMVERHALTEN

2 DAS RECHT AUF SELBSTBESTIMMTES ESSEN



Julianna Fehlinger ist Geschäftsleiterin der Österreichischen Berg- und KleinbäuerInnen Vereinigung und im Team von MILA am Aufbau eines Mitmach-Supermarkts in Wien beteiligt. Sie spricht mit Fiona Steinert über die Demokratisierung des Ernährungssystems und leistbare Preise für gesunde Lebensmittel durch solidarisch organisiertes Einkaufen.

Foto: Leo Zoltan

Wo siehst du die engsten Verknüpfungen zwischen Essen und Politik?

Dieser Zusammenhang ist mit einem ganz einfachen Satz erklärt: Jeder Mensch muss essen. In früheren Agrargesellschaften war ein großer Teil der Bevölkerung damit beschäftigt, Lebensmittel herzustellen – das ist in vielen Regionen der Welt auch immer noch so. In den letzten Jahrzehnten haben die Industrialisierung und Technisierung der Landwirtschaft dazu geführt, dass die meisten Menschen auch in anderen Berufen arbeiten. Dass heute im Globalen Norden ein Großteil der Bevölkerung in Städten lebt und arbeitet, ist nur möglich, weil wir die Landwirtschaft so grundlegend verändert haben. Gleichzeitig sehen wir jetzt auch die Schattenseiten dieser Entwicklung. Industrielle Landwirtschaft, Massentierhaltung, der extreme Einsatz von Pestiziden und die Beförderung der Klimakrise durch die Landwirtschaft – das sind deutliche Zeichen, die zeigen: Die Art, wie wir essen, ist hochpolitisch.

Das **Menschenrecht auf Nahrung** ist aus einer globalen Perspektive für den Zusammenhang zwischen Politik und Essen besonders wichtig. Es geht um das Recht auf Zugang zu guten, ausreichenden und lokal angepassten Lebensmitteln, also Lebensmittel, die in unser soziales Umfeld passen und damit auch der Gesundheit

förderlich sind. Dieser Zugang wird Millionen Menschen auf dieser Welt verwehrt, einfach weil sie nicht genug Kaufkraft haben – und nicht, weil es zu wenig Lebensmittel auf diesem Planeten gibt. Das Recht auf Nahrung können wir daher heute und in Zukunft nur sichern, wenn wir diese große soziale Frage mit den ökologischen Herausforderungen verknüpfen.

Die politische Dimension von Ernährung gehört zum Kern des Konzepts von Ernährungssouveränität. Was ist unter diesem Begriff zu verstehen?

Ernährungssouveränität bedeutet, dass alle, die am Ernährungssystem beteiligt sind, mitbestimmen können, auf welche Art und Weise Lebensmittel hergestellt, verarbeitet und konsumiert werden. Ernährungssouveränität beschreibt die großen gesellschaftlichen Probleme – von den ökologischen Themen bis zu den sozialen – als eine Krise der Demokratie, weil ganz viele Menschen von der Mitgestaltung ausgeschlossen sind.

Als große Vision steht hinter dem Konzept der Slogan „Gutes Essen für alle“ und damit ein „Gutes Leben für alle“. Ernährungssouveränität ist stark von den lateinamerikanischen sozialen Bewegungen geprägt und aus der historischen Erfahrung, dass viele Länder dort zu sogenannten „Bananenrepubliken“ (siehe dazu Metho-

dentipp auf S. 10) gemacht wurden. Die Landwirtschaft wurde auf den Export ausgerichtet – für den europäischen und US-amerikanischen Markt. Gleichzeitig wurde die Versorgung der Bevölkerung vor Ort vernachlässigt, was Mangel- und Fehlernährung zur Folge hat.

Es geht also darum, das Recht auf Selbstbestimmung zurückzuerlangen. Dabei muss die Produktion für den Bedarf an gesunder, angepasster Ernährung vor Ort Priorität haben. Das heißt nicht, dass wir nichts mehr exportieren dürfen. Aber z.B. Soja in großen Mengen aus Südamerika zu exportieren, um Tiere in Europa zu füttern und damit Fleisch- und Milchprodukte in so großen Mengen zu produzieren, dass sie am lokalen Markt gar nicht verbraucht werden können und wieder exportiert werden müssen, ist ein Kreislauf, den es zu durchbrechen gilt.

Doch das verhindern starke Machtinteressen: Die Agrarindustrie gehört neben der Finanz- und Ölindustrie zu den mächtigsten globalen AkteurInnen. Das sieht man auch an der mangelnden politischen Veränderung in diesem Feld. Vielen von uns ist klar, dass es dringend notwendig wäre, unsere Landwirtschaftspolitik umzugestalten, aber hier steht die Agrarindustrie auf der Bremse. Dem stellt Ernährungssouveränität eine andere Vision entgegen: Die Beteiligten am Lebensmittelsystem, allen voran (Klein-)Bauern und Bäuerinnen, müssen wieder mitgestalten können.

La Via Campesina ist ein Zusammenschluss von bäuerlichen Bewegungen, Klein- und Bergbauernbetrieben in Österreich, aber weltweit auch LandarbeiterInnen, Landloseninitiativen, ländlichen Frauenbewegungen, also denjenigen, die in der Landwirtschaft arbeiten.

Gerade Kleinbauern und -bäuerinnen haben es oft schwer, ihre Interessen zu artikulieren. In Österreich gibt es mit dem Bauernbund zwar eine sehr starke Institution, die jedoch nicht die Interessen der kleinstrukturierten Landwirtschaft vertritt. Global haben Bauern und Bäuerinnen jedenfalls eine sehr schwache Position im politischen System, weil sie wenig verdienen, in der landwirtschaftlichen Produktion sehr gebunden sind und sich daher schlecht organisieren können.

Um Ernährungssouveränität umzusetzen, müssen wir aus einem Denken in politischen „Silos“ herauskommen. Agrarpolitik, Handelspolitik, Gesundheitspolitik, Sozialpolitik stehen abgegrenzt nebeneinander. Um das Ernährungssystem zu transformieren, bräuchte es aber ein Umdenken in all diesen Politikfeldern. Die Art und Weise, wie wir derzeit Handelspolitik gestalten, mit Märkten, auf denen Bauern und Bäuerinnen weltweit gegeneinander ausgespielt werden, verhindert den Fokus auf regionale Versorgung.

Wenn wir die Themen abgekoppelt voneinander diskutieren, verhindert das, auf neue Lösungswege zu kommen, weil jeder Bereich in seiner Eigenlogik stecken

bleibt. Außerdem steht dann die finanzielle Entscheidung im Vordergrund, z.B. im öffentlichen Einkauf für Schulkantinen oder Krankenhausküchen zum billigen Fleisch zu greifen, das unter ökologisch katastrophalen Bedingungen produziert wird.

Die Verflechtungen bestehen auch in globalen Zusammenhängen. Beim Thema Ernährung werden oft die Sustainable Development Goals (SDGs) genannt, seit einigen Jahren gibt es die UN-Erklärung für die Rechte von KleinbäuerInnen. Können internationale Institutionen und Instrumente etwas bewirken?

Bei der UN-Erklärung handelt es sich ja um globale Rechtsmaterie, die vor einem nationalen Gericht nicht bindend ist, aber große Richtungen vorgibt oder Rechte überhaupt erst als solche verankert, sodass man sich in Auseinandersetzungen darauf beziehen kann. Dafür sind diese Instrumente wertvoll und wichtig. Auch die SDGs sind als große globale gemeinsame Zielsetzungen extrem wichtig. Aber das bedeutet nicht, dass sich alle einzelnen AkteurInnen in der politischen Auseinandersetzung auch daran orientieren. Dass es die SDGs gibt, heißt noch lange nicht, dass sie in jedem neuen Gesetz verankert werden. Es ist ein großes Manko dieser Vorgaben, dass sie nicht rechtsverbindlich sind.

La Via Campesina hat sich für die Erklärung der Rechte von KleinbäuerInnen stark eingesetzt, weil sie ein wichtiger Bezugsrahmen ist, aber gleichzeitig müssen die Rechte auf einer lokalen Ebene erkämpft werden.

Im Bereich Ernährung wird oft auf das individuelle Handeln als Moment für Veränderung verwiesen. Du bist auch in Initiativen aktiv, die sich mit Konsum beschäftigen. Kannst du erklären, wie sich MILA, der Mitmach-Supermarkt, von herkömmlichen Supermärkten unterscheidet?

All die Themen, von der Massentierhaltung bis zum Artensterben, sind ja nicht neu, sondern wir kennen die Probleme seit vielen Jahrzehnten – und es gibt sehr viele Menschen, die gerne etwas ändern möchten. In der politischen Diskussion heißt es oft: Wenn du etwas ändern willst, dann musst du einfach anders konsumieren. Du musst anders einkaufen, damit kannst du die Welt retten. Das ist ein schlauer Schachzug von denen, die möglichst nichts verändern wollen.

Wir können mit nachhaltigem Konsum durchaus zur Verbesserung der Produktionsbedingungen beitragen, doch die strukturellen Probleme des Lebensmittelsystems können wir damit nicht überwinden – selbst wenn sich alle beteiligen würden. Wenn wir beispielsweise Bio im Supermarkt kaufen, können mehr Betriebe auf Bio umstellen – das gibt uns als KonsumentInnen ein gutes



Gemeinsame Arbeit am Mitmach-Supermarkt.
Foto: Michaela Stankovsky

Gefühl. Doch die Supermärkte verkaufen die Bio-Ware längst unter ihren Eigenmarken und können damit bestimmen, wer für sie produziert. Darüber hinaus verdienen die Supermärkte, aber auch die verarbeitende und zuliefernde Industrie an den höheren Margen bei Bio. Für die Bauern und Bäuerinnen bleibt nur ein kleiner Teil des höheren Preises, den wir an der Kasse bezahlen.

Im Mitmach-Supermarkt wird gemeinsam an der Verbesserung des Lebensmittelsystems gearbeitet, anstatt die Verantwortung für die sozialen und ökologischen Krisen auf die individuelle Ebene abzuschieben. Das Ziel ist, hochwertige Lebensmittel zu leistbaren Preisen einzukaufen zu können. MILA orientiert sich dabei an Vorbildern wie der „Park Slope Food Coop“ in New York und „La Louve“ in Paris. Dort haben sich mehrere tausend KonsumentInnen in Genossenschaften zusammenschlossen, um gemeinsam einen Supermarkt zu betreiben. Diese Supermärkte haben die Größe, um ein breites Sortiment an Produkten anbieten zu können. Im Gegensatz zu herkömmlichen Supermärkten, die in Österreich einen Bio-Anteil von 25 % im Sortiment haben, ist im Mitmach-Supermarkt rund 80 % Bio-Ware im Verkauf. Das funktioniert, weil alle Mitglieder drei Stunden im Monat mitarbeiten – so können Personalkosten gespart und die Produkte zu einem viel niedrigeren Aufschlag verkauft werden. Auf diese Weise ist der Zugang zu biologischen und regionalen Lebensmitteln auch für Menschen mit einer kleineren Geldbörse möglich. Weil uns der Supermarkt gemeinsam gehört, fällt bei uns weg,

dass ein Großteil der Lebensmittelkosten als Marge bei den Einzelhandelsketten bleibt. Einkommen ist leider sehr ungleich verteilt, wodurch der ökologische Einkauf im herkömmlichen Supermarkt nur für wenige leistbar ist. Der Mitmach-Supermarkt will ein sozialer Ort sein, an dem wir daran arbeiten, den Einkaufskorb von uns allen zu verändern und nicht einen perfekten Einkaufskorb für Einzelne zu schaffen.

Ich verstehe den Mitmach-Supermarkt als Versuch, die Vision einer solidarischen Wirtschaftsweise umzusetzen. Als Gegenmodell zum Greenwashing, bei dem globale Konzerne die ökologischen Probleme in ihr Geschäftsmodell integrieren. Die solidarische Ökonomie beruht darauf, gemeinsam an der Transformation zu arbeiten, die Verantwortung nicht auf die individuelle Kaufentscheidung zu verlagern und dabei an den Machtverhältnissen nichts zu ändern.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Ernährungssouveränität besteht also sowohl aus dem Engagement auf politischer Ebene, in supranationalen Zusammenhängen wie bei den SDGs, als auch in der konkreten Arbeit im Lokalen, wo wir Beispiele schaffen, wie ein solidarisches Wirtschaften von morgen aussehen kann. Ich sehe das alles als Elemente, die zusammenwirken, um Ernährungssouveränität umzusetzen. Es ist wichtig, dass jeder und jede seinen oder ihren Beitrag findet und die eigenen Kompetenzen und Interessen einbringen kann, um den großen Transformationsprozess zu schaffen.

Das Interview wurde im Jänner 2022 geführt.

BEISPIELE FÜR MITMACH-SUPERMÄRKTE

- > La Louve Supermarkt in Paris
<https://cooplouve.fr>
- > Park Slope Food Coop in New York
www.foodcoop.com
- > SuperCOOP in Berlin
<https://supercoop.de>
- > BEES coop Supermarket
<http://bees-coop.be>
- > MILA Mitmach-Supermarkt in Wien
www.mila.wien

RECHERCHEAUFGABE BANANENREPUBLIK

Hast du den Begriff „Bananenrepublik“ schon einmal gehört?

- Was verbindest du damit?
- Finde heraus, woher der Begriff kommt!
- Welcher Zusammenhang zwischen Demokratie und Lebensmitteln steckt in diesem Wort?

TIPP: Dein Standard Erklärvideo: Was ist eine Bananenrepublik?

www.derstandard.at/story/2000123523335/was-ist-eine-bananenrepublik

3 DAS RECHT AUF NAHRUNG – INTERNATIONALE ORGANISATIONEN IM KAMPF FÜR EIN GERECHTES ERNÄHRUNGSSYSTEM

Das Recht auf Nahrung ist in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte verankert und schon dort im engen Zusammenhang mit anderen Bereichen wie Gesundheit, Wohnen und sozialer Sicherheit angeführt.

Im 1966 von den Vereinten Nationen verabschiedeten Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (WSK-Pakt) wird das Recht auf Nahrung genauer ausgeführt. Zum einen steht es im Zusammenhang eines „angemessenen Lebensstandards“ für alle und zielt auf eine „stetige Verbesserung der Lebensbedingungen“ ab. Zum anderen besteht das Recht auf Nahrung darin, frei von Hunger zu sein.

Der WSK-Pakt formuliert dazu das Ziel der „Sicherung einer dem Bedarf entsprechenden gerechten Verteilung der Nahrungsmittelvorräte der Welt unter Berücksichtigung der Probleme der Nahrungsmittel einführenden und ausführenden Länder“.

Österreich hat den WSK-Pakt 1978 ratifiziert. Allerdings hat Österreich bis heute das Fakultativprotokoll zum WSK-Pakt⁴ nicht unterzeichnet und soziale Menschenrechte sind auch nicht in der österreichischen Verfassung verankert. So bestehen keine Beschwerdemöglichkeiten, wenn soziale Menschenrechte verletzt werden. NGOs fordern daher die Ratifizierung des Fakultativprotokolls und eine Übernahme sozialer Grundrechte in Form eines Rechts auf Mindestversorgung und menschenwürdiges Dasein in die Verfassung.

www.armutskonferenz.at/news/news-2021/soziale-menschenrechte-staerker-beachten.html

DIE UN FOOD AND AGRICULTURE ORGANISATION UND DAS WORLD FOOD PROGRAMME

Die zentrale Institution zur Umsetzung des Rechts auf Nahrung auf UN-Ebene ist die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (FAO – Food and Agriculture Organisation). Sie unterstützt Staaten bei Maßnahmen, um Ernährungssicherheit zu erreichen.

Das World Food Programme der UNO ist als ein Mechanismus für humanitäre Hilfe in Katastrophenfällen

angelegt. Die Strategie des Welternährungsprogramms adressiert aber auch systemische Probleme wie die Zerschlagung von lokalen Absatzmärkten durch internationale Importe oder Hunger als gleichzeitige Ursache und Auswirkung von gewaltsamen Konflikten. 2020 hat es für seine friedenssichernde Funktion den Friedensnobelpreis erhalten.

www.fao.org

<https://de.wfp.org>

UNO SONDERBERICHTERSTATTERIN ZUM RECHT AUF NAHRUNG

Im Jahr 2000 hat der UNO-Menschenrechtsrat das Amt des Sonderberichterstatters zum Recht auf Nahrung beschlossen. Der erste Sonderberichterstatter war der Schweizer Soziologe Jean Ziegler, seit 2020 hat diese Funktion der kanadisch-libanesischer Jurist Michael Fakhri inne. SonderberichterstatterInnen befassen sich mit der Situation in einzelnen Ländern und legen ihre Berichte dem UNO-Menschenrechtsrat vor. Michael Fakhri hebt den Zusammenhang zwischen internationalem Handel und Ernährung hervor und argumentiert für ein neues, lokal ausgerichtetes, faires Regime, in dem die Zivilgesellschaft Teil von Verhandlungen ist.

www.ohchr.org/EN/Issues/Food/Pages/FoodIndex.aspx

UN-ERKLÄRUNG DER RECHTE VON KLEINBÄUERINNEN

Im Dezember 2018 hat die UNO Generalversammlung die „Erklärung der Rechte von Kleinbauern und -bäuerinnen und anderen Menschen, die in ländlichen Regionen arbeiten“ verabschiedet. Die Deklaration ist das Ergebnis von vielen Jahren Verhandlungen und verankert den Schutz von Kleinbauern und -bäuerinnen vor Diskriminierung und Menschenrechtsverletzungen.

www.un.org/depts/german/gv-73/band1/ar73165.pdf

www.viacampesina.at/baerliche-rechte-illustriert



⁴ Ein Fakultativ- oder Zusatzprotokoll ist ein internationales Übereinkommen, das die Umsetzung eines Abkommens stärken soll. Konkret geht es um Beschwerdemechanismen zur Einhaltung der Rechte des WSK-Pakts.

DIE UN-NACHHALTIGKEITZIELE

2015 haben die UNO-Mitgliedstaaten die Ziele für Nachhaltige Entwicklung (SDGs – Sustainable Development Goals) und einen Plan zu deren Umsetzung bis 2030 beschlossen. Im Zentrum der SDGs steht die Bekämpfung von Armut weltweit.



Das Ziel 2 lautet: Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern.

Bei genauerem Hinsehen zeigt sich, dass ein Großteil der SDGs direkt oder indirekt mit Ernährungssystemen zu tun hat. Das Resilience Center der Universität Stockholm geht noch einen Schritt weiter und sieht Ernährung als ein verbindendes Element zwischen allen UN-Nachhaltigkeitszielen. Dabei wird eine Betrachtungsweise vorgeschlagen, die ökonomische, soziale und ökologische Aspekte der SDGs in Verbindung zueinander setzt.

> WEITERLESEN SDGs

■ UN Sustainable Development Goals

<https://sdgs.un.org/goals>

www.bundeskanzleramt.gv.at/themen/nachhaltige-entwicklung-agenda-2030.html

■ Plattform Bildung 2030

<https://bildung2030.at>

■ Die 17 Ziele für eine bessere Welt.

Unterrichtsmappe (1.-4. Schulstufe)

Umwelt-Bildungs-Zentrum Steiermark (Hrsg.). Wien, 2017.

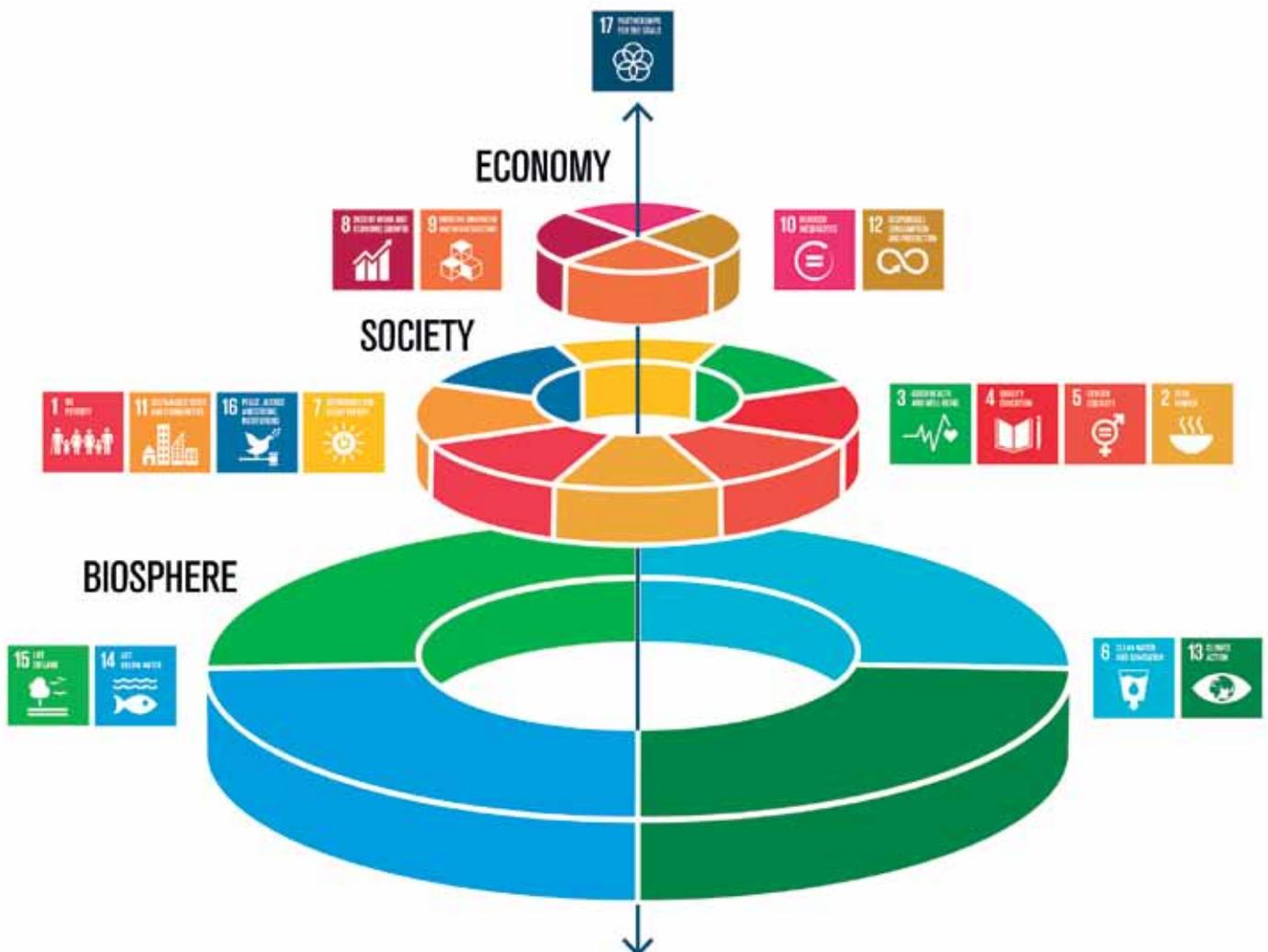
www.politik-lernen.at/17zieleunterrichtsmappevs

■ Die 17 Ziele für eine bessere Welt.

Unterrichtsmappe (5.-9. Schulstufe)

Bundesministerium für Bildung (Hrsg.). Wien, 2016.

www.politik-lernen.at/17zieleunterrichtsmappese1



Grafik: Azote Images for Stockholm Resilience Centre, Stockholm University
www.stockholmresilience.org/research/research-news/2016-06-14-how-food-connects-all-the-sdgs.html

GLASGOW ERKLÄRUNG ZU ERNÄHRUNG UND KLIMA

Das Ernährungssystem ist für ein Drittel der weltweiten CO₂-Emissionen verantwortlich. In vielen Fällen sind es Städte und Regionen, die auf der lokalen Ebene mit nachhaltigen Ernährungsstrategien Schritte zur Bewältigung der Klimakrise setzen. Daher haben eine Reihe von kommunalen und regionalen Regierungen auf der COP 26, der 26. UNO Klimakonferenz, die im November 2021 in Glasgow stattgefunden hat, die Glasgow Food and Climate Declaration unterzeichnet. Sie rufen darin nationale Regierungen auf, über unterschiedliche Politikfelder hinweg und in Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Regierungsebenen den Übergang zu nachhaltigen Ernährungssystemen voranzutreiben.

<https://de.glasgowdeclaration.org>

MILAN URBAN FOOD POLICY PACT

Ein Zusammenschluss von Städten ist auch der 2015 initiierte Milan Urban Food Policy Pact. Der MUFPP ist kein rechtlich verbindliches Instrument, sondern beruht auf Selbstverpflichtung. Der Pakt gibt den mittlerweile 217 beteiligten Städten Werkzeuge zur Entwicklung von urbaner Ernährungspolitik in die Hand. Die Maßnahmen umfassen die Bereiche Regierungsführung (Governance), nachhaltige Ernährung, soziale und wirtschaftliche Gleichstellung, Produktion und Verteilung von Lebensmitteln sowie Abfallvermeidung.

www.milanurbanfoodpolicypact.org

Hunger: Drei Milliarden Menschen weltweit haben keinen Zugang zu gesunder Ernährung. 2020 haben bis zu 811 Millionen Menschen an Hunger gelitten. Die Zahl hungernder Menschen hat sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten zwar reduziert, ist in den letzten Jahren aber bedingt durch Klimakrise und gewaltsame Konflikte wieder angestiegen. Die Corona-Pandemie verschlechtert die Lage für armutsbetroffene Menschen zusätzlich. Grund dafür ist die – durch Freihandelsabkommen verursachte – Abhängigkeit vieler Länder des Globalen Südens von Lebensmittelimporten, die durch Maßnahmen gegen die Pandemie eingeschränkt werden. Zudem haben viele Menschen aufgrund von lokalen Lockdowns ihre Einkommensmöglichkeiten verloren. In Österreich ist in dieser Zeit die Zahl der Menschen, die ihre Lebensmittel über Sozialmärkte beziehen, merkbar gestiegen.

(Angaben lt. Food and Agriculture Organization of the United Nations und Welthunger-Index)

ZIVILGESELLSCHAFTLICHE ORGANISATIONEN

Gegen Hunger und Armut engagieren sich eine Reihe großer NGOs, die humanitäre Hilfe und wichtige Advocacy-Arbeit für eine Verwirklichung des Rechts auf Nahrung leisten. Oft sind diese Organisationen im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit aktiv. Dazu gehören u.a. **OXFAM**, **Brot für die Welt**, die **Welthungerhilfe** oder in Österreich die **Dreikönigsaktion**. Da Ernährung alle Menschen betrifft, spielt Selbstorganisation hier eine wichtige Rolle. Über lokale Initiativen hinaus haben sich kleinbäuerliche ProduzentInnen im internationalen Netzwerk **Via Campesina** zusammengeschlossen. Eine wesentliche Organisation aus dem Menschenrechtsbereich ist **FIAN** (Food First Information and Action Network). Mit ähnlichen Strategien wie Amnesty International wendet sich FIAN gegen Menschenrechtsverletzungen im Zusammenhang mit dem Recht auf Nahrung. Außerdem befassen sich die wirtschaftspolitische Organisation **Attac** und viele **Umweltorganisationen** mit dem Thema Ernährungsgerechtigkeit. Darüber hinaus vernetzen sich auch WissenschaftlerInnen, um ihre Expertise in die Transformation der Ernährungspolitik einfließen zu lassen, z.B. im **International Panel of Experts on Sustainable Food Systems** (IPES-Food).

<https://viacampesina.org>

www.fian.org, www.ipes-food.org

Lebensmittelverschwendung: Ein Drittel aller produzierten Lebensmittel landet nicht am Teller, sondern in der Tonne. 14 % aller Lebensmittel gehen weltweit schon auf dem Weg von der Ernte in den Handel verloren (lt. FAO), z.B. weil sie aufgrund mangelnder Lagermöglichkeiten verderben oder nicht industriellen Normen entsprechen. In Österreich fallen jährlich eine Million Tonnen Lebensmittelabfall an, dabei sind Abfälle in der Landwirtschaft noch gar nicht eingerechnet.

(lt. WWF www.wwf.at/nachhaltig-leben/lebensmittelverschwendung)

> WEITERLESEN

- Dossier Welternährung der Bundeszentrale für Politische Bildung: www.bpb.de/themen/globalisierung/welternahrung

WELCHE DER 17 SDGs STEHEN MIT DEM THEMA ERNÄHRUNG IN ZUSAMMENHANG?

Die SchülerInnen bekommen ein Set mit den ausgeschnittenen Kärtchen der 17 SDGs. Sie recherchieren, was hinter den einzelnen SDGs steckt und clustern die Kärtchen anschließend:

- SDGs in unmittelbarem Zusammenhang werden im inneren Kreis aufgelegt,
- indirekte Zusammenhänge in einem äußeren Kreis.
- Verbindungen zwischen den einzelnen Zielen können mit einem Stift oder Faden dargestellt werden.

Danach beginnt eine Reflexionsrunde:

- Was müsste passieren, um diese Ziele umzusetzen?
- Bei welchen SDGs sehen die SchülerInnen selbst Handlungsmöglichkeiten?

Tipp Vorlage: Diese Vorlage des ÖKOBÜRO ist gut für die Methode verwendbar: https://sdgwatch.at/files/369/konkrete_anliegen_mit_den_sdgs_verknupfen.pdf

Tipp Recherche: Für die Recherche können die SchülerInnen z.B. diesen Überblick über die SDGs und die Texte zu den einzelnen Zielen verwenden: <https://sdgwatch.at/de/ueber-sdgs>

Variante: Im Mittelpunkt kann auch eine Frage mit Bezug zum Schulalltag stehen, etwa: **Was hat unsere Schuljause mit den SDGs zu tun?** Die SchülerInnen fotografieren oder zeichnen ihre Jause und überlegen von diesem Bild ausgehend, welche Bezüge zu den SDGs sie sehen.



4 ARBEITEN MIT FILMEN

4.1 KURT LANGBEIN, ANDREA ERNST: ANDERS ESSEN – DAS EXPERIMENT, 84 Minuten, 2020



Aus: Anders Essen,
© Langbein & Partner

siehe dazu auch Projekt „Welt Tellerfeld“ Seite 17

Die Auswirkung des Essens auf CO₂-Emissionen und Bodenverbrauch steht im Mittelpunkt der Dokumentation „Anders essen“. Der Film begleitet drei Familien in Österreich und Frankreich bei einem Selbstversuch, in dem sie ihre Ernährungsgewohnheiten unter die Lupe nehmen. Sie beginnen regional einzukaufen und entdecken das Kochen neu. Als Ergebnis zeigt sich: Anders essen verändert tatsächlich den Landverbrauch und die CO₂-Last.

Der Film veranschaulicht anhand des Projekts „Weltacker“, wieviel Boden Menschen im Globalen Norden für ihre Ernährung verbrauchen. Dabei fokussiert er auf Handlungsmöglichkeiten durch individuelle Verhaltensänderungen. Im Ausblick auf Alternativen zum derzeitigen Ernährungssystem werden aber auch Beispiele wie die südkoreanische Genossenschaft Hansalim dargestellt, die aufzeigt, was ein Zusammenschluss von KonsumentInnen und kleinen ProduzentInnen bewirken kann.

Der Film eignet sich, um Fragen rund um den Einfluss der Einzelnen auf das Gesamtsystem zu diskutieren. Fragen zu sozialen Auswirkungen sowie politischen Handlungsmöglichkeiten jenseits des eigenen Alltags wirft der Film selbst nicht direkt auf, sie sollten in der Diskussion eigens thematisiert werden.

Zum Film hat „Brot für die Welt“ Bildungsmaterialien entwickelt, die digital verfügbar sind:

Didaktisches Material zum Film „Anders essen“ und zum Thema nachhaltige Ernährung. Brot für die Welt, Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.: Bildungsmaterial Anders essen. Berlin/Wien, 2020

Alterstufe: ab 8. Schulstufe, Sekundarstufe II

Unterrichtsfächer: Biologie, Geografie, Wirtschaftskunde, Sozialkunde, Politische Bildung, Ethik, Hauswirtschaft

www.brot-fuer-die-welt.at/mitmachen/anders-essen-das-experiment

FRAGEN ZUR REFLEXION DES FILMS

- Was macht nachhaltiges Essen aus? Gibt es Aspekte, die dir im Film gefehlt haben?
- Welche Argumente für eine nachhaltige Ernährung haben dich überzeugt? Welche nicht?
- Was waren die Motivationen der Familien, sich dem Experiment zu stellen?
- Welche Ernährungsgewohnheiten hast du selbst?
- Würdest du auch an einem solchen Experiment teilnehmen? Wenn ja, was würdest du verändern?
- Wäre deine Familie bereit, dich zu unterstützen? Welche Argumente hättest du, um sie davon zu überzeugen?
- Gibt es Aspekte der Produktion von Lebensmitteln, die du selbst nicht beeinflussen kannst? Was bräuchte es, um Änderungen zu erreichen?

4.2 UNTERRICHTSBEISPIEL: FLÄCHEN SICHTBAR MACHEN

Dauer	1 bis 2 Unterrichtseinheiten
Schulstufe	ab der 8. Schulstufe
Zielsetzungen	Ziele: Die SchülerInnen können die Auswirkung von Ernährungsverhalten einschätzen und reflektieren das Konzept des ökologischen Fußabdrucks
Kompetenzen	Politische Analyse- und Urteilskompetenz
Lehrplanbezug	Politische Bildung, Geographie- und Wirtschaftskunde, Biologie
Materialien	Kopien von: Kopiervorlage, Reflexionsfragen und Information zum Ökologischen Fußabdruck
Methoden	Partner-/Gruppenarbeit, Recherche, Diskussion
Ablauf	<ul style="list-style-type: none">• Teilen Sie die Klasse in Kleingruppen.• Die SchülerInnen recherchieren die Rezepte und errechnen den Ökologischen Fußabdruck anhand der Tabelle.• Die SchülerInnen erstellen Plakate, auf denen sie die Ergebnisse darstellen.• Abschluss: Präsentation der Ergebnisse und Diskussion anhand der Reflexionsfragen auf der Kopiervorlage. <p>Varianten</p> <ul style="list-style-type: none">• Eine Hälfte der Gruppen errechnet das Schnitzeessen, die andere das flächenarme Essen. Danach werden die Ergebnisse verglichen.• Die SchülerInnen errechnen den Ökologischen Fußabdruck für ihr Lieblingsessen.
Autorin/Quelle	Adaptiert nach: Didaktisches Material zum Film „Anders essen“ und zum Thema nachhaltige Ernährung. Brot für die Welt, Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.: Bildungsmaterial <i>Anders essen</i> . Berlin/Wien, 2020. www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/media-pool/downloads/Bildungsmaterial/BfdW_Bildung_Anders_essen.pdf
Online unter	www.politik-lernen.at/FlächenSichtbarMachen

- > Sucht ein Rezept für Wiener Schnitzel mit Petersilienkartoffeln für vier Personen. Errechnet anhand der Tabelle den ökologischen Fußabdruck für das Essen für vier Personen.
- > Sucht nun ein Rezept für ein Essen für vier Personen, das einen möglichst kleinen ökologischen Fußabdruck hat. Orientiert euch dafür an der Tabelle. Errechnet den ökologischen Fußabdruck für dieses Essen.
- > Markiert beide Flächen mit Absperrband oder Kreide auf einem ausreichend großen Platz (Schulhof, Fußballplatz, Marktplatz, leerer Parkplatz).
- > Angenommen ihr würdet die Fläche für das Schnitzelgericht für euer zweites Gericht verwenden: Für wie viele Personen würde es dann reichen?

Lebensmittel (in 100g)	Ökologischer Fußabdruck (in gm ²)	Wiener Schnitzel mit Petersilienkartoffeln für 4 Personen	Flächensparsames Essen für 4 Personen
Rindfleisch	15,7		
Schweinefleisch	4,9		
Geflügel	3,2		
Schaf- oder Lammfleisch	7,6		
Milch	1,7		
Käse	11,1		
Butter	11,5		
Eier	2,5		
Hülsenfrüchte	1,9		
Reis	0,6		
Kartoffeln	0,1		
Brot	0,5		
Gemüse	0,1		
Obst	0,2		
Gesamt			

Anmerkung: gm² steht für globaler Quadratmeter (siehe dazu die Erklärung beim Ökologischen Fußabdruck auf Seite 18)

ERGÄNZENDE REFLEXIONSFRAGEN ZUR KOPIERVORLAGE

- Was lösen die Zahlen, die du errechnet hast, bei dir aus?
- Fühlst du dich dadurch dazu aufgerufen, dein Verhalten zu ändern?
- Woran kannst du dich mit deiner Familie beim Einkaufen orientieren? Viele Lebensmittel sind mit unterschiedlichen Kennzeichen versehen, sogenannten Gütesiegeln. Kennst du solche Siegel und wenn ja, welche? Was sagen sie deiner Meinung nach aus?
- Glaubst du, dass eine Änderung deiner Gewohnheiten einen positiven Effekt haben kann? Wenn nicht, warum? Und was wäre sonst notwendig?

DER ÖKOLOGISCHE FUßABDRUCK – KONSUMENTIN ODER BÜRGERIN?

Der Ökologische Fußabdruck bemisst die Bio-Kapazität der Erde, die durch den Konsum von Waren, Energie und Dienstleistungen in einem Jahr in Anspruch genommen wird. Zur Bemessung dieser Flächen haben die Wissenschaftler William Rees und Mathis Wackernagel 1994 den Ecological Footprint entwickelt. Er wird in „globalen Hektar“ (gha) angegeben, also einem Hektar mit weltweit durchschnittlicher biologischer Produktivität, um den ökologischen Fußabdruck von unterschiedlichen Gebieten miteinander vergleichen zu können.

www.mein-fussabdruck.at
www.footprintnetwork.org



Die Idee des ökologischen Fußabdrucks ist nicht unumstritten. Zum einen gibt es Kritik an der vereinfachten Darstellung, die z.B. die Auswirkungen durch Verschmutzung von Luft oder Wasser nicht abbildet. Oder dass industrielle Landwirtschaft mit dieser Methodik einen kleineren Fußabdruck als biologische hat, weil sie weniger Flächen verbraucht – trotz der ökologisch schädlichen Folgen. Zum anderen legt der verbreitete Einsatz des Fußabdruck-Modells nahe, individuelles Verhalten für die Klimakrise verantwortlich zu machen – und nicht etwa das auf fossiler Energie basierende System in Frage zu stellen. So setzt etwa der Ölkonzern BP einen CO₂ Fußabdruck Rechner für sein Marketing ein. Auf der Website von BP können die eigenen CO₂-Emissionen inklusive einem Geldbetrag zur Kompensation berechnet und auch gleich bezahlt werden.

www.bp.com/de_at/austria/home/produkte-und-services/bp-target-neutral/berechnung-und-neutralisierung-persoener-reisebezogener-emissionen.html#

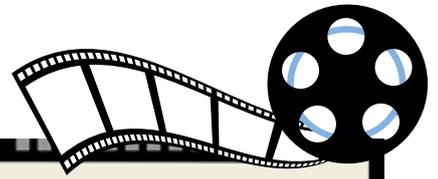
Die US-amerikanische Schriftstellerin und Journalistin Rebecca Solnit bringt die Frage von individueller oder gesellschaftlicher Verantwortung so auf den Punkt:

Entscheidend ist, „ob wir uns selbst als KonsumentInnen oder BürgerInnen verstehen.

KonsumentInnen definieren sich darüber, was sie kaufen, besitzen oder ansehen – oder eben nicht. BürgerInnen dagegen sehen sich selbst als Teil der Zivilgesellschaft, als AkteurInnen im politischen System.“⁶

Von diesem Selbstverständnis leiten sich schließlich unsere Handlungsmöglichkeiten ab.

5 Big oil coined “carbon footprints” to blame us for their greed. Keep them on the hook. The Guardian, 23.8.2021 (Übersetzung Fiona Steinert)



KURZDOKUMENTATIONEN

Foodrevolution – Stadt trifft Land

Teil 1: Frankfurt am Main, Teil 2: Rio de Janeiro
Die beiden Kurzfilme stellen Initiativen und Netzwerke vor, die sich für eine „Ernährungsrevolution von unten“ einsetzen – in Rio de Janeiro und in Frankfurt am Main. Kooperation des deutschen Bundeszentrums für Ernährung mit MISEREOR.
www.youtube.com/watch?v=-IylWbCubV8
www.youtube.com/watch?v=s0BD2ZWJDeU

Wien is(s)t anders!

Kurze Videos mit AkteurInnen in Wien und Umgebung aus Produktion, Verarbeitung, Bezugsquellen und Verschwendung bzw. Rettung von Lebensmitteln.

<https://ernaehrungsrat-wien.at/wienisstanders>

Warum wir essen, was wir essen?

BR/Arte, 2021, 25 min

www.arte.tv/de/videos/101940-005-A/42-die-antwort-auf-fast-alles (verfügbar bis 10/12/2022)

Eine Ausgabe der Arte-Reihe „42 – Die Antwort auf fast alles“, gesprochen von Nora Tschirner.

DOKUMENTARFILME

Robert Schabus: Bauer unser, 92 Min., Ö, 2016

Der Dokumentarfilm zeigt die bestimmenden Mechanismen in der industrialisierten Landwirtschaft im heutigen Europa und die Lebensrealität von Bauern und Bäuerinnen in Österreich.

www.schulkino.at/film-details/bauer-unser.html

Valentin Thurn: 10 Milliarden. Wie werden wir alle satt? 107 Min., D, 2015

Der Film beschäftigt sich mit unterschiedlichen Ansätzen, wie die Ernährung der wachsenden Weltbevölkerung sichergestellt werden kann. Während die einen auf technologische und industrielle Lösungen setzen, plädieren die anderen für eine Stärkung von agrarökologischen Methoden und kleinbäuerlichen, regionalen Strukturen.

Marie-Monique Robin: Die Zukunft pflanzen. Wie können wir die Welt ernähren. 90 Min., Edition Arte, 2012

Bei ihrer Recherche auf vier Kontinenten befragt Marie-Monique Robin AgronomInnen, ÖkonomInnen und VertreterInnen internationaler Hilfsorganisationen zu agroökologischen Lösungsmodellen für die Zukunft.

Florian Opitz: System Error. Wie endet der Kapitalismus? 96 Min., D, 2018

Warum treiben wir – von der Hedgefondsmanagerin bis zum brasilianischen Sojabauern – das Wachstum immer weiter, obwohl wir wissen, dass man auf unserem endlichen Planeten nicht unendlich wachsen kann? Der Film sucht Antworten auf diesen großen Widerspruch unserer Zeit.

Raj Patel, Zak Piper: The Ants and the Grasshopper. 76 Min., MW, 2021, OmeU

Eine malawische Aktivistin reist in die USA, um dort mit Bauern und Bäuerinnen über Ursachen und Folgen des Klimawandels zu sprechen.

Taggart Siegel: Unser Saatgut. 95 Min., USA, 2019

Mehr als 90 Prozent aller Saatgutsorten sind bereits verschwunden. Biotech-Konzerne wie Syngenta und Bayer/Monsanto kontrollieren mit gentechnisch veränderten Pflanzen längst den globalen Saatgutmarkt. Daher kämpfen immer mehr Menschen um die Zukunft der Sortenvielfalt.

Die Filme sind in der C3 Bibliothek im Verleih. The Ants and the Grasshopper kann über das Filmfestival Hunger.Macht.Profite ausgeliehen werden.

Tipp: Hunger.Macht.Profite: jährliche Filmtage zum Recht auf Nahrung. Österreichweit on Tour: www.hungermachtprofite.at; Verleih von Filmen, die bei den Festivals gezeigt wurden: www.viacampesina.at/aktiv-werden/filmverleihpaket

5 ERNÄHRUNG UND DEMOKRATIE: ERNÄHRUNGRÄTE ALS MODELL DER PARTIZIPATION AUF LOKALER EBENE

Ernährungspolitisch relevante Entscheidungen, also wie Lebensmittel erzeugt, gehandelt, verzehrt oder entsorgt werden, werden meist auf nationaler und transnationaler Ebene getroffen. Was auf unsere Teller kommt, bestimmen weitgehend Agrarkonzerne und Lebensmittelketten.

Dem setzen Ernährungsräte die Idee entgegen, dass lokale AkteurInnen selbst die Ernährung in ihrer Stadt oder Region (mit)gestalten.

Ernährungsräte verstehen sich als ein Instrument zur Umsetzung von Ernährungssouveränität.

Ernährungsräte sind Plattformen zur Gestaltung eines zukunftsfähigen Ernährungssystems auf lokaler Ebene.

Ernährungsräte bringen das Wissen, die Interessen und die Kreativität möglichst vieler AkteurInnen – von LandwirtInnen bis zu VerbraucherInnen – an einen Tisch, um neue Lösungen und Handlungsansätze für eine lokale Ernährungspolitik zu finden. Das Ziel ist dabei, das Ernährungssystem innerhalb der eigenen Handlungsspielräume ökologisch nachhaltig und sozial gerecht zu gestalten.

Ernährungsräte existieren im nordamerikanischen Raum bereits seit den 1980er-Jahren, Brasilien hatte bis zur Regierung Bolsonaro 2019 eine ausgebaute Struktur an Ernährungsräten, sogar auf nationaler Ebene. Mittlerweile breitet sich die Idee auch in Europa aus; in den vergangenen Jahren sind im deutschsprachigen Raum zahlreiche Initiativen entstanden, unter anderem in Österreich.

> ERKLÄRVIDEO ERNÄHRUNGRÄTE

Kurzer Animationsfilm, in dem erklärt wird, was Ernährungsräte tun.

INKOTA-Netzwerk, 2:05 Min.

www.youtube.com/watch?v=dKoZHmAvwXA

Ernährungsräte können sehr unterschiedlich strukturiert sein:

- Als Einrichtungen, die von Kommunen etabliert werden und „von oben“ Beteiligung fördern wollen,
- oder als zivilgesellschaftliche Organisationen, die „von unten“ Mitbestimmung einfordern und koordinieren.

In vielen Städten, in denen Ernährungsräte existieren, arbeiten sie an der Formulierung einer lokalen Ernährungsstrategie.

Der Prozess der Aushandlung von Zielen und Maßnahmen zwischen Stadtpolitik, -verwaltung und Zivilgesellschaft ist dabei ein wesentlicher Teil der Arbeit an Bewusstseinsbildung und Mobilisierung der beteiligten AkteurInnen.

Die Schwerpunkte der Arbeit von Ernährungsräten liegen in den Bereichen, in denen auf kommunaler Ebene am meisten (politischer) Handlungsspielraum besteht. Hier einige Beispiele:

- Wie die **Versorgung mit gesunden Lebensmitteln in der Gemeinschaftsverpflegung** in Krankenhäusern, Kindergärten und PensionistInnen-Wohnhäusern sichergestellt werden kann.
- In der **Förderung Urbaner Landwirtschaft** – von Gemeinschaftsgärten über traditionelle gewerbliche Landwirtschaft bis zu innovativen Produktionsmethoden wie Vertical Farming oder Aquaponic⁷.
- Die Unterstützung von Lebensmittelbezugsquellen jenseits der großen Supermarktketten wie **Bauernmärkte, FoodCoops, Community Supported Agriculture Projekte** und **kooperative Supermärkte** soll den Zugang zu regionalen Lebensmitteln zu fairen Preisen verbessern.



7 in Kreisläufen angelegte Kombination von Gemüseanbau und Fischzucht

Was Ernährungsräte außerdem leisten können, ist ein systemischer Blick auf die vielen unterschiedlichen Themen, die mit Ernährung zusammenhängen. Auf lokaler Ebene und indem alle Beteiligten einbezogen sind, lassen sich Politikfelder wie Wirtschaft, Raumplanung, Gesundheit, Klima, Bildung etc. einfacher gemeinsam betrachten und aufeinander abstimmen. Lebensmittel und Ernährung können so zu einem verbindenden und zentralen Element in der kommunalen Politik werden.

DIE ROLLE VON STÄDTEN

Die Glasgow-Erklärung zu Ernährung und Klima und der Milan Urban Food Policy Pact zeigen die Bedeutung, die Städte als politische Akteurinnen – nicht nur im Ernährungssystem – haben. Aufgrund des globalen Wachstums von Städten ist hier ein immer größerer Teil der Weltbevölkerung versammelt. Auf politischer Ebene bieten sie unmittelbare Bezüge zu den Lebensrealitäten der Menschen und direktere Handlungsräume für lokale Veränderung durch ihre BewohnerInnen.

Bristol Food Policy Council

Videos in englischer Sprache:

- A Good Food Plan for Bristol, 2:59 Min.
- What Does Good Food Mean for Bristol? 3:31 Min.

<https://bristolfoodpolicycouncil.org>

BROSCHÜRE: UNSER ESSEN MITGESTALTEN!



Das Handbuch informiert über Ernährungsräte und gibt Tipps und Tricks, um selbstständig Ernährungsräte ins Leben zu rufen.

INKOTA Netzwerk, aktualisiert 2021.

<https://webshop.inkota.de/produkt/aktionsmaterial-download-ratgeber/unser-essen-mitgestalten>

ERNÄHRUNGSRAT WIEN

Der Ernährungsrat Wien besteht seit 2018 als zivilgesellschaftliche Plattform und ist in einer Reihe von Arbeitskreisen organisiert.

www.ernaehrungsrat-wien.at

ERNÄHRUNGSRAT INNSBRUCK

Der Ernährungsrat Innsbruck organisiert u.a. das Projekt „Innsbruck essbar“. Alle Informationen zum Mitmachen:

www.ernaehrungsrat-innsbruck.at



Foto: Ernährungsrat Wien

BEISPIEL BÜRGERINNENRÄTE

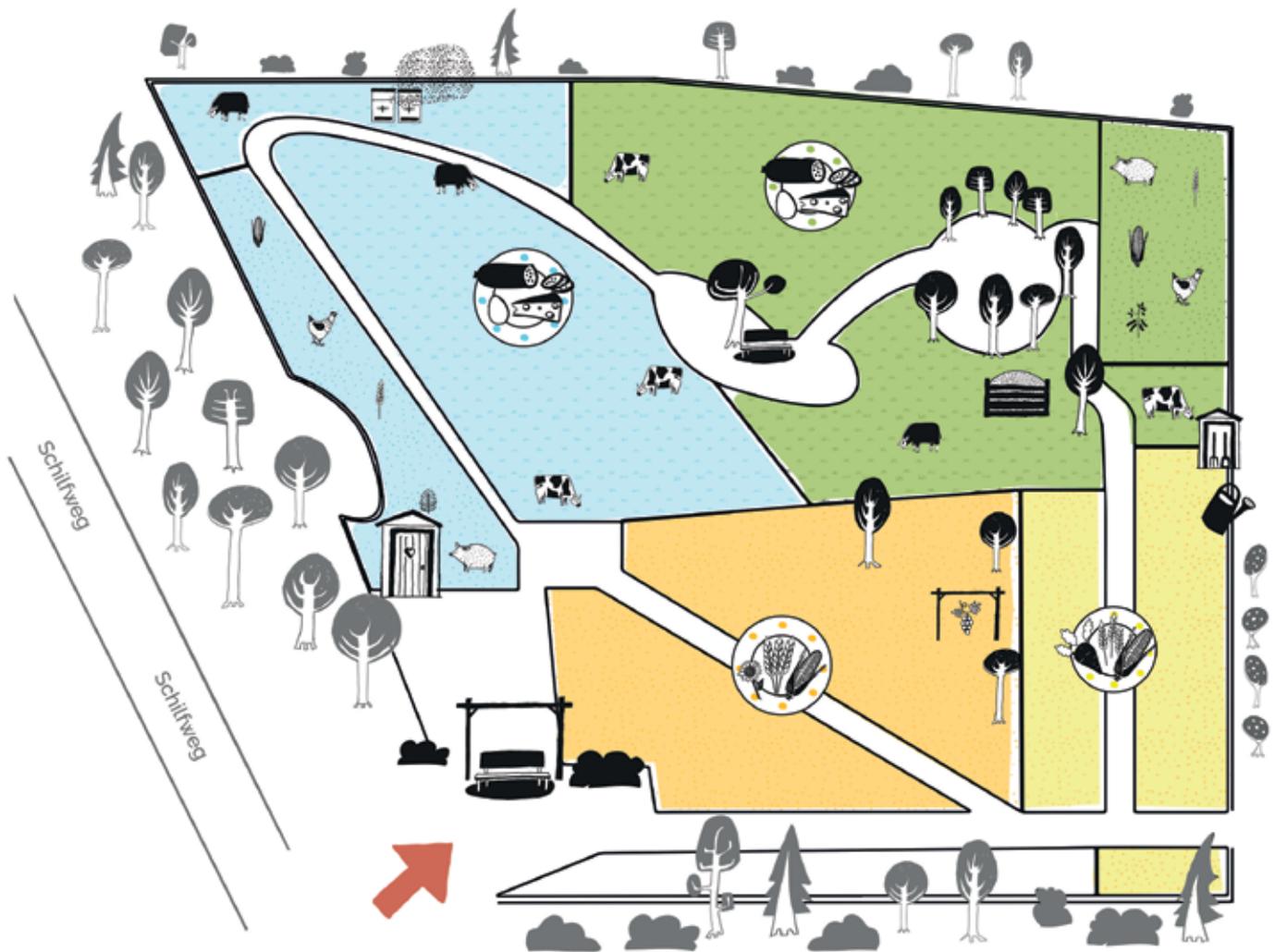
Ein weiteres Beispiel für die Beteiligung der Bevölkerung an der Entwicklung von politischen Strategien sind BürgerInnenräte. Im 2022 in Österreich abgehaltenen Klimarat ist Ernährung einer der großen Themenkomplexe, über die diskutiert wird. In der Schweiz wird 2022 ein eigener BürgerInnenrat zur Erarbeitung einer umfassenden Ernährungspolitik durchgeführt. Im Unterschied zu den oben beschriebenen Ernährungsräten sind BürgerInnenräte deliberative Prozesse, in denen eine begrenzte Anzahl von aus dem Melderegister ausgewählten Personen über einen begrenzten Zeitraum zu einer bestimmten Fragestellung diskutiert und Empfehlungen für die Politik entwickelt.

www.klimarat.org

www.landwirtschaftmitzukunft.ch/buergerinnenrat

www.buergerinnenrat.at

6 Das WeltTellerFeld



Weide und Futterpflanzen im Ausland
 Fläche im Ausland für den Anbau von Weide und Futterpflanzen zur Produktion von Fleisch, Milchprodukten und Eiern für den durchschnittlichen Jahreskonsum eines Menschen in Österreich.

Weide und Futterpflanzen im Inland
 Fläche in Österreich für den Anbau von Weide und Futterpflanzen zur Produktion von Fleisch, Milchprodukten und Eiern für den durchschnittlichen Jahreskonsum eines Menschen in Österreich.

Pflanzliche Lebensmittel im Ausland
 Fläche im Ausland für den Anbau von pflanzlichen Lebensmitteln wie beispielsweise Gemüse, Getreide für Brot oder Kakao für den durchschnittlichen Jahreskonsum eines Menschen in Österreich.

Pflanzliche Lebensmittel im Inland
 Fläche in Österreich für den Anbau von pflanzlichen Lebensmitteln wie beispielsweise Gemüse, Getreide für Brot oder Zuckerrüben für Zucker für den durchschnittlichen Jahreskonsum eines Menschen in Österreich.

- Eingang
 - WC
 - Hier gibt's Wasser
 - Kompost
 - Bienenstand
 - Werkzeugschrank
 - Traubenpergola
 - Sitzgelegenheit im Schatten
-

Grafik: Susanne Richter

Unser Essen in gut sortierten Supermarktregalen vermittelt eine problemlose, scheinbar unbegrenzte Verfügbarkeit. Wie und wo diese Lebensmittel wachsen und produziert werden, welche Flächen es dafür braucht und welchen Arbeitsaufwand, die ökologischen Folgen und gesundheitlichen Auswirkungen sind für KonsumentInnen meist nicht ersichtlich.

Das WeltTellerFeld holt abstrakte Zusammenhänge auf eine erlebbare Ebene: Die Dimensionen des globalen Ernährungssystems werden auf einer konkreten Fläche begeh- und begreifbar.

Das WeltTellerFeld ist ein in Aufbau begriffenes, partizipatives Projekt nach dem Vorbild des Weltackers in Berlin (siehe Filmtipp Kurt Langbein: Anders essen, S. 15). Am Gelände der „Kleinen Stadt Farm“ in der Wiener Donaustadt nahe der Lobau wurde das Feld im Frühjahr 2021 in einer Kooperation mit dem Ernährungsrat Wien (siehe S. 20 Kapitel „Ernährungsrate“), Brot für die Welt und der Initiative Hallo Klima! angelegt.

Das WeltTellerFeld ist ein interaktiver Lernort: Das knapp 3.000 m² große Feld zeigt die Fläche und die landwirtschaftlichen Kulturen, die benötigt werden, um

den durchschnittlichen jährlichen Lebensmittelkonsum der ÖsterreicherInnen zu decken. Die Aufteilung des Feldes macht deutlich, woher unsere Lebensmittel kommen: 45 % aus dem Inland und 55 % aus dem Ausland und wofür Flächen gebraucht werden: 67 % der Fläche für Weide und Futterpflanzen, um tierische Produkte herzustellen, 33 % für pflanzliche Lebensmittel.⁷ Diese

Kategorien sind wiederum in die einzelnen Anbaugruppen unterteilt: Getreide, Hülsenfrüchte, Ölfrüchte, Gemüse, Obst etc.

Die einzelnen Sektoren des Feldes sind durch Wege gegliedert und können so Station für Station erkundet werden.

ANGEBOTE FÜR SCHULKLASSEN

- Eigenständige Erkundung der Fläche und Themen (Informationstafeln, Stationen) bei einem Besuch am WeltTellerFeld
- Geführter Besuch am WeltTellerFeld mit thematischer Einführung
- Teilnahme an einem Workshop zu den themenbildenden Bereichen Welt – Teller – Feld
- Teilnahme am Jahresprogramm (als fixe Gruppe bzw. Schulklasse) mit wiederkehrenden Besuchen und Workshops am WeltTellerFeld

QUIZ SPIELE VIA APP

Die App Actionbound am Handy herunterladen und den QR Code scannen. Diese QR Codes führen zu drei Quiz-Spielen zu den Themen:

Gerechte Lebensmittel



Klimafreundlich essen



Artenschutz in der Landwirtschaft



Das WeltTellerFeld und die Sustainable Development Goals (SDGs)

Das WeltTellerFeld leistet als Bildungsprojekt einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung im Sinne der SDGs. Österreich hat sich gemeinsam mit insgesamt 193 Ländern verpflichtet, diese Ziele umzusetzen und durch Bildung für nachhaltige Entwicklung zu verfolgen. Im Zentrum steht das SDG 12 „Verantwortungsvolle Konsum- und Produktionsmuster“, indem das Feld die Wertigkeit unserer Lebensmittel und die Handlungsmöglichkeiten von KonsumentInnen aufzeigt. Unmittelbare Zusammenhänge bestehen zu SDG 2 „Kein Hunger“, SDG 3 „Gesundheit und Wohlergehen“, SDG 13 „Maßnahmen zum Klimaschutz“ und SDG 15 „Leben am Land“.

WeltTellerFeld Wien Standort/Kontakt

Direkter Zugang: Schilfweg 20c, 1220 Wien
 Kleine Stadt Farm: Naufahrtweg 14, 1220 Wien
 Informationen zu Bildungs- und Mitmachangeboten: www.welttellerfeld.at

Ähnliche Projekte (nach dem Berliner Vorbild des Weltackers) gibt es in Innsbruck und St. Michael ob Bleiburg in Kärnten:

Weltacker/Njiva zemljanov: www.weltacker.at
Weltacker Innsbruck: <https://feldschafft.at/weltacker-innsbruck>

Das Plakat „Das WeltTellerFeld kommt zu dir!“ mit diversen Quiz-Spielen und Informationen gibt es bei „Brot für die Welt“: www.brot-fuer-die-welt.at/fileadmin/media-pool/user_upload/Plan_statt_Feld_4_.pdf



⁷ Datenquelle: www.fao.org/faostat/en/#data; Modellierung: www.fineprint.global/resources/fabio; Berechnung durch: Martin Bruckner, WU Wien; Aggregation: Charlotte Kottusch, Anna Krulis, Ernährungsrat Wien

7 AKTIV WERDEN: ORGANISATIONEN IN ÖSTERREICH

(STADT-)LANDWIRTSCHAFTLICHE PROJEKTE UND INTERESSENSVERTRETUNGEN

Arche Noah

Erhalt und Entwicklung der Kulturpflanzenvielfalt, Schaugarten und Saatgutbank
www.arche-noah.at

Gartenpolylog

Gemeinschaftsgärten in Österreich, www.gartenpolylog.org/gartenkarte

IG Milch

Gemeinschaft von LandwirtInnen für faire Preise und Produktionsbedingungen von BäuerInnen, www.ig-milch.at

Obststadt

Freies Obst für alle – mitten in Wien, www.wien.obststadt.at

ÖBV/Via Campesina

Österreichische Berg- und KleinbäuerInnenvereinigung / Via Campesina Austria
www.viacampesina.at

Perspektive Landwirtschaft

Netzwerk zum Erhalt von landwirtschaftlichen Betrieben, Hofbörse für außerfamiliäre Hofübergabe, www.perspektive-landwirtschaft.at

sezonieri

Kampagne für die Rechte von ErntearbeiterInnen, www.sezonieri.at

Solidarische Landwirtschaften

Zusammenschluss von solidarisch organisierten landwirtschaftlichen Projekten
www.solawi.life

Zukunftshof

Stadtlandwirtschaftsprojekt in Rothneusiedl, www.zukunftshof.at

ANDERS EINKAUFEN

Fairtrade www.fairtrade.at

Foodcoops in Österreich

Überblick über selbstorganisierte Einkaufsgemeinschaften in Österreich
www.foodcoops.at/bestehende-foodcoops

MILA – Mitmach-Supermarkt

Genossenschaftlich organisierter Supermarkt in Wien (> siehe dazu das Interview mit Julianna Fehlinger ab Seite 7), www.mila.wien

Weltläden www.weltladen.at/weltlaeden

KARTEN

Mundraub

Interaktive Karte mit Orten, an denen selbst geerntet werden kann
<https://mundraub.org>

Food Atlas Wien

Kartierung & Visualisierung der Wiener Ernährungslandschaft
www.foodatlaswien.com

NGOS, INITIATIVEN UND NETZWERKE

AgrarAttac

Gruppe von attac Österreich zu agrarpolitischen Themen, www.attac.at/gruppen/inhaltsgruppen/agrarattac

Brot für die Welt

Entwicklungspolitische Aktion der evangelischen Kirchen A.B. und H.B. in Österreich
www.brot-fuer-die-welt.at

degrowth Vienna

Postwachstumsbewegung in Wien, Organisationsteam der Degrowth-Vienna-2020-Konferenz
www.degrowthvienna.org

Dreikönigsaktion

Hilfswerk der Katholischen Jungschar, www.dka.at

Ernährungsrat Innsbruck

Zivilgesellschaftliche Plattform rund um das Ernährungssystem in Innsbruck
www.ernaehrungsrat-innsbruck.at

Ernährungsrat Wien

Zivilgesellschaftlicher Zusammenschluss aus unterschiedlichen Bereichen des Wiener Ernährungssystems
www.ernaehrungsrat-wien.at

FIAN Österreich

Mit Menschenrechten gegen den Hunger, www.fian.at

nyéléni Austria

Forum für Ernährungssouveränität
www.ernaehrungssouveraenitaet.at

Slow Food Österreich

Weltweite Bewegung, die Bewusstsein für Lebensmittel sowie Achtsamkeit und Genuss fördern will
www.slow-food.at

Südwind

Entwicklungspolitische Medien-, Informations- und Bildungsarbeit, www.suedwind.at

System Change not Climate Change

Teil einer globalen Bewegung für Klimagerechtigkeit und ein gutes Leben für alle
www.systemchange-not-climatechange.at

Verein gegen Tierfabriken

wendet sich gegen Tiermissbrauch und Tierausbeutung
www.vgt.at

Vier Pfoten

Tierschutzorganisation für Tiere unter direktem menschlichen Einfluss, www.vier-pfoten.at

Wir haben es satt

Plattform von bäuerlichen, umwelt-, wirtschafts-, und entwicklungspolitischen Organisationen
<https://wirhabenessattaustria.wordpress.com>

> WEITERLESEN

- Mike Berners-Lee: Wie schlimm sind Bananen? Der CO₂-Abdruck von allem. 2010 (3. Auflage: Midas, 2021).
- Ingolfur Blühdorn, Felix Butzlaff, Michael Deflorian, Daniel Hausknost, Mirjam Mock: Nachhaltige Nicht-Nachhaltigkeit. Warum die ökologische Transformation der Gesellschaft nicht stattfindet. Transcript, 2020.
- Ulrich Brand: Post-Wachstum und Gegen-Hegemonie. Klimastreiks und Alternativen zur imperialen Lebensweise. VSA Verlag Hamburg, 2020.
- Gérard Choplin, Alexandra Strickner, Aurélie Trouvé,: Ernährungssouveränität. Für eine andere Agrar- und Lebensmittelpolitik in Europa. Mandelbaum Verlag, 2011.
- Sophia Fahrland: Klimaschutz fängt auf dem Teller an. Das CO₂-Sparbuch für eine klimafreundliche Ernährung, 2020.
- I.L.A.-Kollektiv: Auf Kosten Anderer. Wie die imperiale Lebensweise ein gutes Leben für alle verhindert. Oekom-Verlag, 2017.
- Michael Kopatz: Schluss mit der Ökomoral! Wie wir die Welt retten, ohne ständig daran zu denken, Oekom-Verlag, 2019.
- Josef Krammer, Franz Rohrmoser: Im Kampf um ihre Rechte. Geschichte der Bauern und Bäuerinnen in Österreich. Promedia, 2012.
- Urs Niggli: Alle satt? Ernährung sichern für 10 Milliarden Menschen. Residenzverlag, 2021.
- Andreas Novy, Richard Bärnthaler, Veronika Heimerl: Zukunftsfähiges Wirtschaften. Beltz Juventa, 2020.
- Raj Patel, Jason Moore: A History of the World in Seven Cheap Things. A Guide to Capitalism, Nature, and the Future of the Planet. UC Press, 2017.
- Jonathan Safran Foer: Tiere essen. Kiepenheuer & Witsch, 2010.
- Andreas Sator: Alles gut!? Unangenehme Fragen und optimistische Antworten für eine gerechtere Welt. Kremayr & Scheriau, 2019.
- Vandana Shiva: Jenseits des Wachstums. Warum wir mit der Erde Frieden schließen müssen. 2014.
- Philipp Stierand: Speiseräume: die Ernährungswende beginnt in der Stadt. Oekom-Verlag, 2014.

Materialien der Bundeszentrale für politische Bildung

www.bpb.de/internationales/weltweit/welternaehrung/
www.bpb.de/shop/zeitschriften/fluter/34470/ernaehrung

Über den Tellerrand hinaus, Ideen für den Unterricht zum Thema Ernährung global.

Bonn, Care Deutschland, 2019.

Lernheft für SchülerInnen, Begleitheft für Lehrkräfte.
www.globaleslernen.de/de/bildungsmaterialien/alle/ueber-den-tellerrand-hinaus-lernheft-fuer-schuelerinnen-und-schueler-zum-thema-ernaehrung

Jugendbildungsprojekt BIOPOLI

Agrarkoordination – Forum für internationale Agrarpolitik e.V.

Zahlreiche Methoden- und Arbeitshefte und Erklärvideos rund um das Thema Ernährung
www.agrarkoordination.de/projekte/biopoli/bildungsmaterialien

foodture – Ernährung mit Zukunft: Unser Essen und das Klima.

Berlin: BildungsCent e.V., 2020.

<https://foodture.bildungscent.de/unterrichtsmaterial>

Satthaben

Bildungsmaterialien zum Thema globalisierte Landwirtschaft und Welternährung
 INKOTA-netzwerk, 2015.

www.webshop.inkota.de/produkt/didaktisches-material-download/satthaben-bildungsmaterialien-zum-thema-globalisierte

Dossier: Supermärkte

www.dossier.at/dossiers/supermaerkte

Einen Fundus an Infografiken, Videos und Podcasts bieten die Atlanten der Heinrich-Böll-Stiftung:

- **Konzernatlas 2017.** Daten und Fakten über die Agrar- und Lebensmittelindustrie.
www.boell.de/de/konzernatlas
- **Agrar-Atlas 2019.** Daten und Fakten zur europäischen Landwirtschaft.
www.boell.de/de/agraratlas
- **Fleischatlas 2021.** Daten und Fakten über Tiere als Nahrungsmittel. Mit Schwerpunkt Jugend, Klima und Ernährung.
www.boell.de/de/fleischatlas
- **Bodenatlas 2015.** Daten und Fakten über Acker, Land und Erde.
www.boell.de/de/bodenatlas

Essen in globalen und lokalen Kontexten.**Lebenswelten, Diskurse, Praktiken**

Historische Sozialkunde. Geschichte – Fachdidaktik – Politische Bildung. 46. Jg./Nr. 4 Oktober-Dezember 2016

Das Themenheft setzt sich unter dem Blickwinkel aktueller Entwicklungen und Rahmenbedingungen (Globalisierung, Ökonomisierung, Individualisierung u.a.) u.a. mit der Geschichte des Essens („Zur Geschichte der Ernährung in Österreich vom Vormärz bis in die Zwischenkriegszeit“) oder der Funktion von Essen in Identitätspolitiken auseinander. Der Fachdidaktische Teil regt zum historischen Lernen am Beispiel von Milch und Milchwirtschaft in Österreich an.
https://fdzgeschichte.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/i_fdzgeschichte/Unterricht/HSK_Hefte/4_2016.pdf

GLOBO zeigt die Welt, als wäre sie ein kleines Dorf, und macht so globale Herausforderungen greifbar:

Andreas Exenberger, Stefan Neuner, Josef Nussbaumer: **GLOBO. Eine neue Welt mit 100 Menschen.** studia Verlag, 2020
www.teamglobo.net

Christoph Drösser, Nora Coenenberg: **100 Kinder.** Mit Infografiken. Gabriel, 2021. Ab 8 Jahren

INTERNATIONALE TAGE**16. Oktober – Internationaler Welternährungstag**

Am 16. Oktober 1945 wurde die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der UNO gegründet. Der Welternährungstag soll jährlich Bewusstsein für die Themen Hunger und Ernährungssicherheit schaffen.

17. April – Tag des kleinbäuerlichen Widerstandes

Der Tag erinnert an das Eldorado-dos-Carajas-Massaker in Brasilien, bei dem 1996 Mitglieder der Bewegung landloser ArbeiterInnen von der Militärpolizei gewaltsam am Zugang zu Land gehindert und 19 Menschen ermordet wurden.

> WEITERHÖREN

■ „Erklär mir die Welt“ von Andreas Sator

- #180 Erklär mir nachhaltige Ernährung, Petra Rust: <https://erklaermir.simplecast.com/episodes/180>
- #185 Erklär mir nachhaltige Landwirtschaft, Urs Niggli: <https://erklaermir.simplecast.com/episodes/185>

■ „Podcast for Future“

Jugendumweltplattform JUMP

www.jugendumwelt.at/de/programme/podcast-future-tour

• Folge: Ernährungsraum Stadt

Welche Alternativen zum Supermarkt-Einkauf gibt es und wie sieht die Lebensmittelproduktion der Zukunft aus? Bianca, Matthias und Nadj sprechen mit Daniel Podmirseg vom Vertical Farm Institute und der Ernährungswissenschaftlerin Jamina Kavka.

<https://cba.fro.at/473830>

■ „Welt im Ohr“ Podcast des OeAD

• Folge: Nachhaltige Ernährungssysteme und das Konzept Ernährungsdemokratie

Die Trägerinnen des Österreichischen Nachwuchsforschungspreises für Entwicklungsforschung 2021 von der Universität für Bodenkultur erklären das Konzept der „Food Democracy“ und Waltraud Rabitsch von der Agentur der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit (ADA) gibt Einblick in Zusammenhänge globaler Ernährungssysteme.

www.oead.at/de/aktuelles/artikel/2022/02/welt-im-ohr-nachhaltige-ernaehrungssysteme-und-das-konzept-der-ernaehrungsdemokratie-aa

Themenvorschläge für vorwissenschaftliche Arbeiten und Diplomarbeiten

Nachhaltige Landwirtschaft in Österreich – Entwicklung und aktuelle Herausforderungen, Beispiele guter Praxis

Wie werden wir morgen essen? Welche Zukunftskonzepte für die Ernährung gibt es? Welche Chancen und Risiken sind mit den unterschiedlichen Ansätzen verbunden?

Ernährungssouveränität und Ernährungssicherheit – zwei Konzepte mit unterschiedlichen Zielsetzungen. Wo ergänzen sie sich, wo gibt es Spannungsfelder?



BEITRAG ZUR LESEFÖRDERUNG



Annette Mierswa: **Wir sind die Flut.** Loewe, 2020. Roman, ab 12 Jahren

Ava setzt sich für den Umweltschutz ein und bekommt große Angst, als sie erfährt, dass Teile ihrer Heimatstadt Hamburg in ein paar Jahrzehnten untergehen werden, wenn es die Menschheit

nicht schafft, die Klimaziele zu erreichen. Sie trifft sich mit KlimaaktivistInnen ihrer Schule, um ein Protestcamp aufzubauen – auf dem landwirtschaftlichen Hof, auf dem ein Klassenkamerad lebt.

www.lass-mal-lesen.blog/wir-sind-die-flut



Jean Ziegler: **Wie kommt der Hunger in die Welt? Ein Gespräch mit meinem Sohn.** Erstausgabe 2002 (Neuaufgabe: Bertelsmann, 2020). Sachbuch, ab 12 Jahren

„Hunger ist kein Schicksal, sondern gemacht.“ Warum sterben Menschen an Hunger, während andere Nahrungsmittel vernichten? Jean Ziegler stellt sich den Fragen seines Sohnes und erklärt anschaulich eine der größten Ungerechtigkeiten unserer Zeit.



Begriffsklärungen in leicht verständlicher Sprache finden sich im Politiklexikon für junge Leute, z.B. zu

ENTWICKLUNGSPOLITIK

www.politik-lexikon.at/entwicklungspolitik

FREIHANDELSZONE

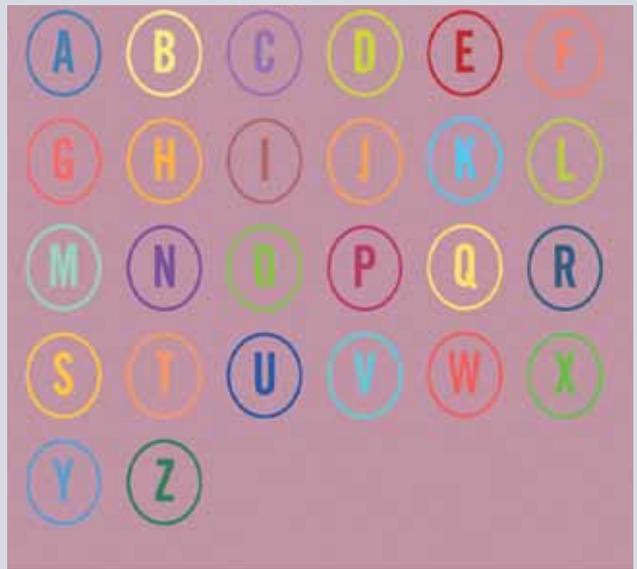
www.politik-lexikon.at/freihandelszone

GLOBALISIERUNG

www.politik-lexikon.at/globalisierung

MENSCHENRECHTE

www.politik-lexikon.at/menschenrechte



polis aktuell 6/2022: Ernährungssouveränität – Was unser Essen mit Politik zu tun hat

Autorin dieser Ausgabe: Fiona Steinert

Titelfoto: Ethan Feng, Johnny Goerend/Unsplash, Fiona Steinert, Suvrajit S./Unsplash

Grafische Elemente: freepik

Grafik: Susanne Klocker

Grafik Plakat „Ernährungssystem“ (Beilage zum Heft): Johanna Roither

Herausgeber:

Zentrum *polis* –
Politik Lernen in der Schule
Helferstorferstraße 5, 1010 Wien
T 01/353 40 20

- > service@politik-lernen.at
- > www.politik-lernen.at
- > twitter.com/Zentrum_polis
- > www.facebook.com/zentrumpolis

Zentrum *polis* arbeitet im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Abteilung I/1 [Politische Bildung]. Projektträger: Wiener Forum für Demokratie und Menschenrechte

Monatlicher Newsletter:

- > www.politik-lernen.at/newsletter

Die letzten Ausgaben auf einen Blick:

